

## MANIFEST FÜR EIN LEISTUNGSFÄHIGES BILDUNGSWESEN

Das Investitionsprogramm der Lehrerschaft, die weiss, was wirkt.

«Wir wollen aufs Podest!», ist nach der Resultateröffnung zur PISA-Studie 2003 verkündet worden. Dieses Ziel ist zu unterstützen, auch wenn die PISA-Massstäbe nur einen Teil der Ansprüche an ein Bildungswesen abbilden. Mittlerweile liegen mehrere umfangreiche Massnahmenkataloge von der EDK, von Kantonen und von grossen Parteien vor. Die vielen Postulate haben aus professioneller schulpädagogischer Sicht unterschiedliche Qualität. Vor allem fehlt eine nachvollziehbare Gewichtung aufgrund einer Nutzwertbeurteilung. Dies schafft die Gefahr einer Verzettelung der begrenzten Mittel oder gar von Fehlinvestitionen in wenig ertragreiche Unternehmungen.

Die Priorität muss konsequent auf den folgenden fünf Investitionsfeldern liegen. Alles andere ist mehr oder weniger unterstützende «Beilage» und darf nicht Ressourcen binden, welche die wirkungsvolle Umsetzung der genannten Erfolgsbedingungen behindern.

Aus diesen Prioritäten ergibt sich überdies, dass sie nur durch Zusammenlegung der Kräfte, namentlich auch durch koordinierte Lehrpläne und – soweit dafür nötig – durch koordinierte Schulstrukturen eingelöst werden können.

Wer die Resultate schulischer Bildung in der Schweiz verbessern will, muss für die Schulen Bedingungen schaffen, deren Ertragskraft gut begründet ist. Der LCH ist davon überzeugt, dass die folgenden Schlüsselmassnahmen einen deutlichen und nachhaltigen Gewinn bringen:

### 1. ANTWORT AUF DIE ANSPRUCHSINFLATION: DEN ERWERB VON KERNKOMPETENZEN UND DAS ERREICHEN DER MINDESTSTANDARDS DURCH KONTINUITÄT SICHERSTELLEN

Im Lehrplan sind die heranzubildenden Kernkompetenzen und die dabei von den Lernenden zu erreichenden Mindeststandards klar und verbindlich festzulegen – und zwar in allen Kompetenz – und Fachbereichen und mit einer deutlichen Priorität auf der Beherrschung der Standardsprache. Hochwertige Kompetenzbeschreibungen (in der Art des Europäischen Sprachenportfolios) erleichtern es nicht nur den «Pflichtteil» verbindlicher zu fassen, sondern auch im «Kürteil» die Kinder und Jugendlichen ihrem Potential entsprechend individuell und gezielt zu fördern.

Es ist sicher zu stellen, dass die Kernkompetenzen über die ganze Dauer der Volksschule hinweg – beginnend mit dem Kindergarten bzw. der Basisstufe – kontinuierlich aufgebaut werden. Die Übergänge zwischen den Schulstufen, zwischen einander folgenden Lehrmitteln und in der Verwendung von Unterrichtsmethoden sind so zu gestalten, dass die Lernenden nicht lernhemmend irritiert werden, sondern Kontinuität und Entwicklung erleben. In den wichtigsten Kernkompetenzen ist für eine kontinuierliche Fortführung bis Ende Sekundarstufe II zu sorgen.

Kernkompetenzen und Mindeststandards machen nur Sinn, wenn Zielerreichen für möglichst alle Schülerinnen und Schüler mit zum Auftrag gehört. Dazu sind valide diagnostische Mittel für die Förderbeurteilung erforderlich. Es braucht hochwertige Instrumente (Tests, Orientierungsarbeiten, Portfolios), um die Leistungsstände der Lernenden, ihre Schwierigkeiten und ihr Potential angemessen erfassen zu können. Und auf Ungenügen darf nicht in erster Linie mit schlechten Noten, sondern muss mit besonderen Fördermassnahmen reagiert werden können, welche das Erreichen der Mindeststandards sicherstellen.

## **2. ANTWORT AUF DIE HETEROGENITÄT DER LERNENDEN: INTENSITÄT, STIMULIERENDE LERNGRUPPEN UND EINE SERIÖSE LERNHALTUNG SCHAFFEN**

Die heutige Schule muss von der beträchtlichen Heterogenität der Lernvoraussetzungen in den Klassen ausgehen. Weil der Lernerfolg ganz wesentlich von der Intensität des individuellen Lernens abhängt, müssen vermehrt individualisierende Methoden bzw. Lernhilfen für die besonders Begabten und für die Kinder und Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten zum Einsatz kommen können. Dies wiederum bedingt eine hohe personelle Betreuungsintensität, d.h. genügend Lehrpersonal für eine häufige Förderung in Kleingruppen.

Die schulseitigen Bemühungen funktionieren nur bei entsprechender Leistungsbereitschaft auf Seiten der Lernenden. Die Einstellung der Schülerinnen und Schüler zum Lernen ist durch wirksame pädagogische und nötigenfalls disziplinarische Massnahmen zu optimieren. Dem gesamten Umfeld ist zu vermitteln, dass die Ernsthaftigkeit des Einsatzes eine wichtige Voraussetzung für das Lernen ist, und dass die Verantwortlichkeit für den Erfolg auch bei den Lernenden und bei deren Eltern liegt.

Es darf keine «Restschulen» geben, welche von der Klassenzusammensetzung her zur Negativspirale geraten müssen. Wo namentlich auf der Sekundarstufe I mit Leistungszügen gearbeitet wird, gelingt die Förderung aller nur mit einer ausreichend stimulierenden Zusammensetzung der Lerngruppen auch im Bereich der Züge mit Grundansprüchen. Zum Paket von Intensitäts- und Stimulationsmassnahmen gehört überdies die Flexibilisierung der Durchgangszeiten durch eine Stufe sowie eine hohe Durchlässigkeit zwischen Leistungsgruppen.

Schliesslich sind Intensität und Individualisierung nur durch eine sehr sorgfältige Vor- und Nachbereitung des Unterrichts (einschliesslich Elterngespräche und Zusammenarbeit unter dem pädagogischen Personal) zu bewerkstelligen. Diese Umlagerung von Arbeitszeit der Lehrpersonen setzt eine deutliche Senkung der Pflichtlektionen-Zahl in die Grössenordnung der PISA-Spitzenländer voraus.

## **3. ANTWORT AUF CHANCENUNGLEICHHEIT BEI DEN FAMILIEN: TAGESBETREUUNGS-STRUKTUREN BEREITSTELLEN**

Die schulische Förderung ist auf ein förderndes Umfeld der Kinder und Jugendlichen «zu Hause» angewiesen. Dieses wird ergänzt oder in sehr ungünstigen Situationen so gut wie möglich kompensiert durch ein flächendeckendes Angebot an pädagogisch hochwertigen Tagesbetreuungs-Strukturen. Dafür braucht es besonderes Betreuungspersonal, damit die Lehrenden voll in ihrem Kernauftrag eingesetzt werden können.

## **4. ANTWORT AUF ANSPRÜCHE AN STEUERUNG UND UNTERSTÜTZUNG DER SCHULEN: EIN VOR ALLEM DIE UNTERRICHTSARBEIT STÜTZENDES SCHULLEITUNGS- UND AUFSICHTSSYSTEM EINRICHTEN**

Schulleitung und Schulaufsicht haben – neben anderen Aufgaben – in erster Linie unterstützende Rahmenbedingungen für gute Unterrichtsführung zu schaffen. Es braucht klare Kompetenzordnungen für das Zusammenspiel von Lehrpersonen, Schulleitung, Behörden und Eltern. Dabei ist die Einheit von Zuständigkeit für eine Aufgabe, Verantwortung dafür und Verfügung über die Mittel zur Aufgabenerfüllung zu respektieren. Beim Controlling ist das Schwergewicht auf die professionelle und verbindliche Selbstevaluation der Lehrpersonen und Schulen zu legen und die externe Evaluation entsprechend subsidiär anzulegen.

## **5. ANTWORT AUF DIE GESTIEGENEN ANFORDERUNGEN AN DIE LEHRPERSONEN: DIE AUS- UND WEITERBILDUNG AUF HOHEM NIVEAU ANBIETEN**

Die Grundausbildung aller Stufen ist den hohen Erfordernissen anzupassen. Die heute beträchtlichen Ausbildungsunterschiede zwischen den Stufen sind zu verringern. Es ist grundsätzlich das Master-Niveau anzupeilen (wobei je nach Stufe und Fächerkombination unterschiedliche Master-Kategorien zum Tragen kommen). Zudem sind die erforderlichen Ressourcen für eine hochwertige, differenzierte Weiterbildung bereitzustellen. Ein hohes Ausbildungsniveau und eine hohe Besoldung gehören zwingend zur Hebung des Ansehens des Lehrberufs und stellen sicher, dass sich auch in Zukunft leistungsfreudige, geistig bewegliche und belastbare Menschen für diesen Beruf entscheiden.

Von der DV LCH verabschiedet:  
Luzern, 11. Juni 2005